

lokaler Ebene (S. 61). Ende Mai 1848 setzte sich eine Petition des Politischen Vereins von Ulm kritisch mit dem Verfassungsentwurf des »Siebzehnerausschusses« auseinander. Es finden sich aber auch Petitionen anderer politischer Lager, wie der Katholiken, die für eine Unabhängigkeit der Katholischen Kirche gegenüber dem Staat eintraten. Anlass für weitere Petitionen war die große Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der Bundesfestung Ulm. Kritik betraf die wirtschaftlichen Einbußen und die unzureichenden Entschädigungen, aber auch die unbefriedigende rechtliche Stellung gegenüber dem Militär. Weiterhin reagierten die Petitionen des Ulmer Volksvereins auf die aktuelle Politik: Proteste gegen die Erschießung Robert Blums in Wien im November 1848 und im Frühjahr 1849 für die Unterstützung der in Frankfurt beschlossenen Reichsverfassung. Weiterhin verfassten wirtschaftliche Interessenverbände Petitionen, verschiedene Verbände forderten mehrfach Schutzzölle, um die heimische Wirtschaft abzusichern. Schließlich forderten Petitionen von Volksschullehrern, die Schulen in staatliche Trägerschaft zu übernehmen, verbunden mit der Hoffnung auf ein Ende der geistlichen Schulaufsicht und die Befreiung von schulfremden Nebenaufgaben.

Eine Besonderheit bildet schließlich die 116 handschriftliche Seiten umfassende Petition eines Kaufmanns namens Max Joseph Cellarius vom Juni 1848, in der er, der politisch aber ein Außenseiter war, einen eigenen Entwurf für die Reichsverfassung vorlegte.

In seinem Resümee betont Wettengel, dass Petitionen nicht nur eine Form der politischen Aktivitäten darstellen, sondern auch Wünsche und Sorgen der Bevölkerung aufzeigen. Sie spiegeln »in großen Teilen die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen der Revolutionszeit wider« (S. 86). Michael Wettengel hat mit diesem Band eine an den Quellen orientierte, sehr kenntnisreiche und gut strukturierte Lokalstudie zur Revolution 1848 in Ulm vorgelegt.

*Nikolaus Back*



### »Wanderer, hemme deine Hast ...«

Vorträge anlässlich der 24. Internationalen Tagung für Kleindenkmalforschung vom 23.–26. Juni 2022 in Rottenburg-Ergenzingen. Hrsg. von Dorothee Kühnel. Verlag Regionalkultur Ubstadt-Weiher 2023. 155 Seiten, 240 Abbildungen. Broschur 19,90 €. ISBN 978-3-95505-406-9

Noch vor dreißig Jahren rief der Begriff »Kleindenkmal« in der geschichtsinteressierten Öffentlichkeit noch oft Unverständnis hervor; diese Denkmalgattung wie auch der Begriff waren nur wenigen Heimatforschern und Fachleuten der Denkmalpflege bekannt. Das hat sich geändert. Gerade in Südwestdeutschland – aber nicht nur hier – hat vor allem das ehrenamtliche Engagement von Laien die Kleindenkmäler dem Vergessen entrissen. So bescheiden oft der künstlerische oder historische Wert des Einzelstücks ist, so unübersichtlich ist die Fülle dieser Zeugnisse aus dem Alltag vergangener Tage. Gerade die Überschaubarkeit des Einzelstücks und die üppige Fülle der Objekte konnten das Engagement der Laien hervorrufen und ermöglichen.

Seit bald einem halben Jahrhundert finden die Internationalen Tagungen für Kleindenkmalforschung statt, ursprünglich initiiert von Friedrich Karl Azzola aus Trebur in Hessen, wohin dieser als Kind mit seinen Eltern 1944 aus Rumänien geflohen war. Seit den 1950er-Jahren gilt er als ein »Urvater« der deutschen Kleindenkmalforschung (Kurzbiographie im Band). Die Vorträge der 24. Tagung, organisiert und finanziert vom Landesamt für Denkmalpflege Baden-

Württemberg und mitveranstaltet von der Gesellschaft zur Erhaltung und Erforschung der Kleindenkmale in Baden-Württemberg e.V. und der Stiftung Wegzeichen – Lebenszeichen – Glaubenszeichen der Diözese Rottenburg-Stuttgart, werden in einem im Verlag Regionalkultur erschienenen Tagungsband, herausgegeben von Dorothee Kühnel, einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

In den dreizehn Vorträgen spiegelt sich das weite Feld der Kleindenkmale. Überblicksartig sind Vorstellungen ganzer Kleindenkmalregionen wie der Rheinebene zwischen Speyer und Laufenburg anhand der vielen Zeugnisse dort vom Leben am Wasser und der Furcht vor Hochwasser vor der Rheinregulierung oder der Überblick über die mannigfachen Denkmalgattungen im Zollernalbkreis, ebenso der etwas wehmütige Blick in die reiche, aber durch Rebflurbereinigungen oft radikal »rasierte« Kleindenkmal-Landschaft der Weinberge Württembergs. Spezieller sind die Vorstellungen einzelner Denkmalgattungen wie Handwerker- und Berufszeichen als Untergruppe der Hauszeichen, der Kleindenkmale aus der Wasserbewirtschaftung oder der bunten Palette der Brunnen vom Brunnendenkmal, an sich kein Kleindenkmal, bis zur schlichten Wasserzapfstelle. Der Vortrag über Hochwassermarken am Untersee schließt die Schweiz mit ein, jener über die Wallfahrtskirche der Heiligen Dreifaltigkeit auf dem Berg Křemešník bei Pelhřimov die Republik Tschechien; wobei hier allerdings zu fragen wäre, ob es sich bei der Wallfahrtskirche tatsächlich um ein Kleindenkmal handelt.

Aber das ist ja gerade das Schöne an dem Engagement der Laien: dass sie sich nicht starr an festzementierten Definitionen und Normen orientieren, dass ihre Freude am Suchen und Forschen sie zum ehrenamtlichen Handeln führt, das oft in den Schutz und die Rettung sowie Restaurierung wichtiger Zeugen der Vergangenheit mündet.

In diesem Sinne haben die Beiträge ein ganz unterschiedliches Niveau. Ein Bericht über die Tagungsexkursion steht in dem üppig mit Fotos garnierten Buch neben dem aufgrund der vielen Spezial-

begriffe sicher nicht jedermann verständlichen Beitrag zu Kleindenkmalen der Wasserbewirtschaftung. Klug und spannend ist die Entzifferung einer aus Kürzeln bestehenden lateinischen Inschrift an einem spätgotischen Brunnenring aus Graz in Österreich. Und die Darstellung, was man sich unter einem 3D-Scan vorzustellen hat, macht klar, dass die Verwendung modernster Technik, wie in der Archäologie und der Denkmalpflege heute üblich, auch in der Kleindenkmalforschung Einzug gehalten hat. Eine kurze Rezension, besser Darstellung, eines ungarischen Buchs über die Kleindenkmale der Karpaten unterstreicht, dass die Welt der Kleindenkmalforschung – wie die Tagung selbst – international ist.

Man sollte die Erwartungen in den Band nicht zu hochstecken, aber Kleindenkmalfreunde und solche, die es werden wollen, werden in dem Buch so manches Aha-Erlebnis erfahren, vielfältige Anregungen für ihre ehrenamtliche Tätigkeit erhalten – oder schlicht bei der Lektüre die bunte Welt der Kleindenkmale genießen.

*Raimund Waibel*



**Spitzen im Bauhausstil und ihre zeitgemäße Umsetzung: Margret Gminder, Elfriede Freiin von Hügel**

Hrsg. vom Deutschen Klöppelverband e. V. Band 1: Textband, 128 Seiten mit zahlr. Abbildungen, Hardcover. Band 2: Klöppelbriefe, 234 Seiten, Spiralbindung. Band 3: Schmuckmappe, Zarte Spitzen (erscheint im Herbst 2023). Erkelenz 2023. 65 €. ISBN 978-3-934210-63-9 (Band 1), 978-3-934210-64-6 Band 2)

Traditionelles neu inspiriert – so könnte man das Thema der insgesamt auf drei Bände angelegten Veröffentlichung des Deutschen Klöppelverbandes e.V. in Übach-Palenberg, gelegen an der Deutsch-Niederländischen Grenze zwischen Aachen und Heinsberg, titulieren. Es geht um eine Modernisierung von Klöppelmustern durch Künstlerinnen, die sich durch die Ideen des Bauhauses in Architektur und Kunstgewerbe in den 1920er-Jahren in ihren Entwürfen zu Neuem inspirieren lassen.

Klöppeln ist heute ein überwiegend weibliches Hobby, handgeklöppelte Spitzen waren jedoch in den Frauen- und Kinderkleidern früherer Jahrhunderte ein nicht wegzudenkendes Dekorationselement. Sie wurden zumeist in Heimarbeit von Frauen und Kindern hergestellt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verdrängten mechanisch hergestellte Spitzen aus England zu günstigen Preisen die Produkte des deutschen Handwerks, sodass dieses zu Beginn des Ersten Weltkriegs am Boden lag. Dieser Entwicklung stellte sich in Stuttgart eine Gruppe von etwa 200 bürgerlichen Frauen entgegen – unter ihnen Emma Lautenschlager, die Ehefrau des Stuttgarter Oberbürgermeisters Dr. Karl Lautenschlager, die seit 1917 Vorsitzende des Schwäbischen Frauenvereins war. Der »Frauenbund zur Förderung der Spitzenindustrie in Württemberg« wurde 1915 gegründet, musste sich jedoch bereits Mai 1926 aus finanziellen Gründen wieder auflösen. Zuvor hatte im April 1926 im Landesgewerbemuseum Stuttgart eine Ausstellung moderner Spitzen stattgefunden, die die Orientierung der Entwerferinnen am Bauhaus dokumentierte.

Es haben sich zahlreiche, bisher nur Insidern bekannte Überlieferungen erhalten. Für den öffentlichen Bereich ist hier insbesondere die Textilsammlung des Landesmuseums Württemberg in Stuttgart zu nennen, in der sich zahlreiche Musterkarten, u. a. mit Spitzen-Entwürfen der Künstlerinnen Margret Gminder und Elfriede Freiin von Hügel, erhalten haben. Beide Entwerferinnen waren Schülerinnen der Fachabteilung für Kunstgewerbliche Frauenarbeit an der Württembergischen Staatlichen Kunst-

gewerbeschule in Stuttgart unter der Leitung von Professorin Laura Eberhardt. Dieser Förderung der Verbindung von Klöppeln zur Unterstützung von in Heimarbeit arbeitenden Frauen und Kindern und dem künstlerischen Anspruch an die Klöppelmuster hatte sich der oben genannte Stuttgarter Verein verschrieben. Durch den Erwerb von Musterkarten der Künstlerinnen an der Kunstgewerbeschule erhoffte man sich einen Neuanfang des traditionellen Klöppelhandwerks gegen die zunehmende mechanische Produktion. Trotz aller Bemühungen ließ sich aber die Blütezeit des Spitzenklöppelns nicht mehr erreichen.

Der vorliegende Textband zeigt die große Bandbreite der neuen Gestaltungsmöglichkeiten der Spitzen-Kunst und lässt das Vorbild der Künstler des Bauhauses wie Paul Klee, Johannes Itten, Wassily Kandinsky oder Oskar Schlemmer deutlich erkennen.

Die Autorinnen haben eine große Bandbreite an Quellentypen gesichtet und ausgewertet: Biografisches Material in Familienbesitz, museale und private Sammlungen und Spitzen-Zeitschriften. Unter diesen fand sich auch ein Aufsatz in dem vom Bund für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern herausgegebenen *Schwäbischen Heimatbuch* aus dem Jahr 1917 mit einem eindrucksvollen Bericht der Zeitgenossin Lina Hirsch über die in Heimarbeit hergestellten Klöppelspitzen auf der Schwäbischen Alb und im Schwarzwald und ihre Unterstützung durch den Frauenbund zur Förderung der Spitzenindustrie in Württemberg.

Das gewichtige Werk (2 Kilogramm!) besteht grafisch aus einem am Bauhaus orientierten außerordentlich ansprechenden, gebundenen Textband und einem Anleitungsband mit über 70 technischen Zeichnungen zur Nacharbeitung von Entwürfen von Margret Gminder und Elfriede Freiin von Hügel in Spiralbindung.

Der für den 39. Klöppelspitzen-Kongress 2023 in Wangen fertiggestellten Publikation wünscht man viele interessierte und fleißige Klöppler\*innen. Den landeskundlich Interessierten erschließt sich ein neuer Aspekt auf »Arts and Crafts« in